Empfangsstörungen und deren Bekämpfung [Schluss]

Autor(en): **Mäder, P.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Pionier : Zeitschrift für die Übermittlungstruppen**

Band (Jahr): **4 (1931)**

Heft 10

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-562826

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Empfangsstörungen und deren Bekämpfung.

Von *P. Mäder.* (Schluss.)

Wenn wir uns nicht im klaren sind, ob es sich um äussere oder interne Störungen handelt, so empfiehlt sich folgende Untersuchungsmethode: Zuerst entfernen wir Antenne und Erde vom Empfänger. Dauert die Störung noch weiter an, können wir mit Bestimmtheit annehmen, dass das Uebel im Empfangsgerät selber ist. Man misst vorerst alle Spannungen, ersetzt eventuell beschädigte Röhren und wenn dies alles nichts nützt, ist ein Kontaktfehler oder irgend etwas Abnormales elektrischer oder mechanischer Natur vorhanden. In diesem Fall muss dann schon ein Fachmann zu Rate gezogen werden, der den Fehler ausfindig und reparieren muss. Im Funkerbetrieb besorgt dies ein Kamerad vom Reparaturzug oder irgend jemand, der in Zivil auf diesem Gebiet tätig ist. Wichtig ist nur das rechtzeitige Erkennen der Art der Störung, und wenn ein Fehler im Apparat selber entdeckt wird, ist sofortiges Melden notwendig, damit der Betrieb keine Störung erleidet.

Wurde hingegen erkannt, dass sich der Störungsherd ausserhalb des Empfängers befindet, z. B. wenn sich die «Atmosphärischen» bemerkbar machen, so gibt es, wie schon weiter oben bemerkt wurde, eigentlich kein Mittel, um dieses lästige Krachen im Kopfhörer oder Lautsprecher direkt zu dämpfen oder gar zu beseitigen. Beim Radioempfang muss man es schon als ein unvermeidliches Uebel hinnehmen, bei der drahtlosen Telegraphie hingegen gibt es einige indirekte Methoden um diese Störungen erträglich zu machen. Da ist vor allem die Routine und Erfahrung des Telegraphisten zu nennen, der unbekümmert um alle Nebengeräusche die Sendung (insofern die Störung das Gesendete nicht deckt) aufnimmt. Diese Spezialisten bringen es infolge langer Uebung und Erfahrung fertig, Morsezeichen aufzunehmen, auch wenn sie zerhackt und undeutlich sind. Aus diesem Grunde sind die Berufstelegraphisten bei uns Funkern den Pionier-tg. weit überlegen. Es ist auch erklärlich, dass die Uebermittlungszeiten bei den Berufstg. viel kleiner sind, was entschieden sehr zur Beschleunigung des Telegrammaustauschs zwischen Absender und Empfänger beiträgt, um so mehr, als nach der neuen Arbeitseinteilung die Dechiffreure gleich hinter dem Empfangstg. ihres Amtes walten. Ein Pi.tg. z. B., der im

Theoriesaal gut abnimmt, wird in den meisten Fällen unsicher, sobald die Sendung durch Störungen ungleichmässig gestaltet wird. Durch intensive Uebung und ausserdienstliche Betätigung auf diesem Gebiet kann sich aber auch der Amateurtg. die nötige Routine aneignen, um zuverlässiges Arbeiten im Funkerdienst zu gewährleisten.

Eine weitere Methode der Störverminderung ist das richtige Einstellen des Empfangsgerätes. Es lässt sich manchmal durch einen Kompromiss der Lautstärke und der Intensität der Störungen ein erträgliches Empfangen bewerkstelligen. Wir nützen da unbewusst die Empfindlichkeit unseres Ohres aus, diesbezügliche Versuche haben dies bestätigt. Auch hier ist natürlich eine gewisse Erfahrung notwendig, um das Richtige zu treffen.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass auf dem Gebiete der Störbefreiung noch manches zu tun ist. Helfen wir darum mit, dieses für uns so wichtige Problem zu studieren und zu vervollkommnen.

W. K. der Funker-Kp. 2.

Wasser ist etwas sehr Angenehmes, besonders wenn es noch in Gesellschaft von Hopfen und Malz auftritt. Am 24. August, unserem Einrückungstag, lernten wir Zweier das H_2O in Form von kleinen Tropfen in besonders ein- und durchdringender Weise kennen. Die Mobilmachung nach der Besammlung beim altbekannten Zeughaus 6 ging bei leidlichem Wetter normal vor sich. Nach der Mittagsverpflegung in der Kantine der Kaserne Bern setzte sich die Kompagnie in der Richtung Münsingen in Bewegung. Mancher dachte mit Unbehagen an das dem Funker ungewohnte Marschieren und an die bevorstehenden Schweisstropfen und trockenen Kehlen. Doch die beiden letzteren Plagen wurden uns erlassen; denn der wohlweise Petrus setzte seine Berieselungsanlage in Betrieb und bedachte uns, bald nachlässiger, bald mit aufdringlichem Eifer, mit Regen und Wind. Nach der Ankunft in Münsingen, unserem diesjährigen Standquartier, waren noch verschiedene Vorbereitungsarbeiten vorzunehmen, bis die Kompagnie ihre Kantonnemente beziehen konnte. Dieser nasse Auftakt zu einem ausgesprochenen Detail-Wiederholungs-